

Stadt Minden wehrt Wiedergutmachung ab

Arthur Seelig überlebt im Gegensatz zu seinem Bruder Hans die NS-Zeit und fordert Eigentum der Familie zurück

Von Hans-Werner Dirks und Kristan Kossack

Minden. Schwierig gestaltete sich nach dem Krieg für Arthur Seelig die Wiedergutmachung. Im Gegensatz zu seinem Bruder Hans war er durch Ausreise dem tödlichen Zugriff des NS-Staates entkommen und musste später auf dem Klageweg die Rückgabe seines Eigentums erstreiten.

Die Geschichte des Textilwarengeschäfts Seelig am Kleinen Domhof 9 reicht ins 19. Jahrhundert zurück. Laut Mindener Adressbuch betrieb Karl Seelig 1885 hier bereits ein Rohproduktengeschäft. Er verstarb am 17. Juli 1913. Seine Witwe Emma Seelig (geb. Weinberg/19. Juni 1869) und die Söhne Arthur (geb. 15. Juli 1887) und Hans (geb. 29. Juli 1889) führten das väterliche Geschäft weiter. Mit im Haus lebte außerdem Karl Seeligs Schwester, Jenny Seelig (geb. 4. Oktober 1859). Sie verstarb am 24. Januar 1940.

Im Vorderhaus am Kleinen Domhof befand sich noch nach 1933 ein Textilgeschäft, während im dreistöckigen Hinterhaus die Rohproduktenhandlung untergebracht war. Im lang gestreckten Hinterhaus war unter anderem eine Lorenfeldbahn aufgebaut, die bis zum Vorderhaus reichte. Die Mutter Emma Seelig verstarb am 22. Juni 1942 und ist auf dem Friedhof am Erikaweg beerdigt.

Sohn Arthur besuchte in Minden die Oberrealschule und absolvierte danach eine Kaufmannslehre. Er war Repräsentant der Mindener Gemeinde und wurde als Weltkriegsteilnehmer im Rang eines Artilleristenmaats mit dem



Hans Seelig kam nach der Deportation zu Tode.

Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

1929 ließ sich Arthur Seelig als selbstständiger Kaufmann in Vlotho nieder und gehörte hier ebenfalls zum Gemeindevorstand. In Vlotho musste er 1932 Konkurs anmelden und arbeitete nach einem Zwangsvergleich als Handelsvertreter, bis er am 10. November 1938 ins KZ Buchenwald kam. Nach seiner Entlassung am 12. Dezember 1938 musste er seinen Lebensunterhalt als Arbeiter verdienen. Im Juni 1939 gelang ihm die Auswanderung in die USA.

Die Ehefrau von Arthur Seelig, Ella (geb. Weinberg), stammte aus Rehda. Nach Besuch der Höheren-Töchterschule in Gütersloh führte sie während des Ersten Weltkriegs den väterlichen Betrieb in Rehda. Nach dem Krieg machte sie

an der Uniklinik eine weitere Ausbildung zur Säuglingskrankenschwester. Bis zur Heirat am 10. Oktober 1923 übte sie diesen Beruf aus. Danach half sie bis zum Konkurs im Betrieb ihres Ehemanns. Sie blieb danach bis zur Auswanderung 1939 ohne Beschäftigung.

Arthur Seeligs jüngerer Bruder Hans wurde im Ersten Weltkrieg schwer verwundet und führte das Mindener Geschäft bis zum Novemberpogrom 1938 weiter. Kurz nach dem Tod der Mutter wurde Hans Seelig deportiert und nach dem Krieg zum 8. Mai 1945 für tot erklärt.

Die Stadt Minden vermietete das Haus ab dem 1. Oktober 1942 für jährlich 600 Reichsmark an den Kaufmann Heinrich Hohmeyer. Es wurde beim Bombenangriff am 28. März 1945 vollständig zerstört.

Wertvolle Musikinstrumente

Als Alleinerbe erhob Arthur Seelig nach 1945 Ansprüche auf Wiedergutmachung gegenüber der Stadt Minden und dem Land NRW. Die Einrichtungsgegenstände für den Laden, die Rohproduktenhandlung sowie sämtlicher Hausrat waren 1942, nach der Deportation seines Bruders Hans, vom Reich beschlagnahmt worden. Die Stadt versuchte zu-



Arthur Seelig rettete sich in die USA. Fotos: Kommunalarchiv

nächst mit dem Hinweis, dass Grundstück und Haus von Bomben zerstört wurden, Rückerstattungsforderungen abzuwehren und war lediglich bereit 586 D-Mark für den Hausrat zurückzuzahlen. Seelig erhielt zum 30. Januar 1952 nach Klage beim Landgericht Bielefeld die Immobilie zurück.

Mit Brief vom 21. November 1959 beklagte sich Seelig bei Emil Samuel, seinem Prozessbevollmächtigten in Minden, über das Vorgehen der Stadt und schrieb unter anderem wörtlich: „Ich darf Dich wohl auf den Wert des Klaviers sowie auf die wertvolle Geige meines Bruders aufmerksam machen, da diese beiden Gegenstände allein mehr wert waren, als die Stadt Minden für den gesamten Hausrat bezahlt hat.“

Zum Hausrat, so heißt es in

Seeligs Schreiben weiter, habe auch „ein in Holz eingelegtes antikes Lesepult, den Dogenpalast in Venedig darstellend“, gehört. Dieses Pult habe sein Vater „zu einer Ausstellung in der Höheren-Töchterschule ausgeliehen“.

Zusätzlich hob Seelig hervor: „Aber abgesehen hiervon, hat die Stadt Minden in dem städtischen Museum in der Ritterstraße noch von mir geliehene Altertümer, worüber ich bis heute nichts hörte.“

5000 D-Mark nach langem Kampf

Seelig hatte in seinem seit 1948 hinziehenden Wiedergutmachungsverfahren vergeblich darauf hingewiesen, dass er Mitbegründer des Mindener Museums war und dazu den ehemaligen Mindener Bürgermeister Karl Diekmann als Zeugen benannt. Der Bürgermeister hatte 1922 in seiner Eröffnungsrede für das Museum den „heiligen Eifer“ derjenigen Mindener Bürger hervorgehoben, „die in selbstloser Weise die Schätze unseres Museums vermehrt haben“. Nach langem und kräftezehrendem Klageweg erstritt Arthur Seelig 1959, inzwischen 73-jährig, schließlich den Entschädigungshöchstsatz von 5000 D-Mark. Er verstarb im Dezember 1971.

■ Hans-Werner Dirks aus Lavelsho ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristan Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst (www.zg-minden.de).

MT-SERIE

Spuren jüdischen Lebens

- 47. Aronstein
- 48. Heinrich Take
- 49. Familie Seelig
- 50. Elijah Kazir
- 51. Antisemitismus in der Presse I